

Expertengespräch am 16.10.2017 in der Heinrich-Böll-Stiftung

„Stärkung des Kleinbergbaus in der DR Kongo – was können begleitende Maßnahmen beitragen?“

Teilnehmende: Gilbert Dhego (Commission Justice & Paix/Caritas Goma), Matthias Baier (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, BGR), Axel Müller (FAKT consult)

Moderation: Gesine Ames (ÖNZ)

Situation im Nordkivu

- In den Abbaugebieten von mineralischen Rohstoffen herrschen viele Konflikte. Problematisch sind die zunehmenden Konflikte zwischen großen Minenfirmen und Kleinschürfern und der Zugang zu den Abbaugebieten. Im Nordkivu ist „Alphamin Bisie Mining SA“ in Walikale im Zinnabbau aktiv. Allerdings wird in diesem Abbaugebiet noch über 24% artisanaler Bergbau betrieben. Das Unternehmen verweigert Kleinschürfern den Zutritt. Es kommt zu Vertreibungen und Enteignungen im Abbaugebiet. Hinzu kommt die prekäre Situation der Kleinschürfer durch die gefährlichen Arbeitsbedingungen in ungesicherten Minen sowie das Arbeiten im informellen Sektor. Das heißt kein Zugang zu sozialen, wirtschaftlichen, juristischen und ökologischen Sicherheiten. Dennoch ist der Kleinbergbau für viele Kongolesen die Haupteinnahmequelle. Es gibt kaum alternativen Einnahmequellen, da die Wirtschaft in der Region am Erliegen ist.
- Verschiedene Milizgruppen kontrollieren die Gebiete. Kleinschürfer müssen oft Schutzgelder und/oder Wegzölle zahlen (meist an Straßensperren durch Mitglieder der verschiedenen Milizgruppen oder auch Mitglieder der Regierung).
- Großkonzerne nehmen den Kleinschürfern die Abbaugebiete weg, da die Lizenzvergabe teilweise ohne das Wissen der lokalen Gemeinden von statten geht. Kleinschürfer kommen in die Bredouille, illegalen Tätigkeiten nachzugehen, wenn Ihnen Ländereien weggenommen werden und sie keine juristischen Vertretungen haben, sie aber dennoch weiter in den Gebieten arbeiten. Der Druck auf die Kleinschürfer wird erhöht.
- Justice & Paix/Caritas Goma versucht als Mediator zwischen den Kleinschürfern und dem Unternehmen zu vermitteln und friedliche Lösungen zu erarbeiten.

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Rohstoffsektor

- Die BGR führt seit 2009 ein Zertifizierungsprojekt in Teilen der DR Kongo. Aufgrund der politischen Krise finden momentan keine Regierungsverhandlungen zwischen Deutschland und der DR Kongo statt. Allerdings müssen EZ-Projekte wie das Zertifizierungsprojekt auch mit staatlichen Akteuren weiter zusammen arbeiten.
- Die Zusammenarbeit mit Regierung in Kinshasa ist sehr schwierig, daher finden Annäherungen an die jeweiligen Provinzregierung statt, was auch ein heikles Feld darstellt.
- Die kongolesische Regierung hat großes Interesse am industriellen Bergbau. Allerdings gibt es in den beiden Kivuregionen nur sechs industrielle Minen (mit circa 3.000 Arbeitern). Dem stehen circa 2.700 Minen im Kleinbergbau mit schätzungsweise ½ Mio. Kleinschürfern gegenüber.

- Die BGR versucht Kleinschürfer zu unterstützen, indem sie bspw. Messgeräte an sie verteilen. Oftmals werden Kleinschürfern von Zwischenhändlern um den Wert/das Gewicht ihrer Ware betrogen.

Unterstützung der Kleinschürfer

- Formalisierung des Kleinschürfsektors
- Das kongolesische Bergbaugesetz schreibt vor, dass sich die Kleinschürfer in Kooperativen organisieren müssen. Doch die Kooperativen werden selten von „unten“ organisiert, sondern meist von lokalen Autoritäten und Politikern, die von den Kleinschürfern Beiträge verlangen, ihre Forderungen und Interessen aber nicht vertreten bzw. durchsetzen. Mitglieder der Kooperativen sind meist kaum über ihre Rechte informiert.
- Es gibt Kooperativen mit Hunderten von Mitgliedern. Diese Zahl muss reduziert werden, die Kooperativen viel stärker partizipativ strukturiert und verstärkt Mediation getätigt werden.
- Der Informationstransfer ist sehr wichtig, damit sich die Kleinschürfer ihrer Rechte und Pflichten bewusst werden.
- Schaffung von „Good Governance“-Strukturen auch auf lokaler Ebene.
- Umstrukturierung der zuständigen Minenbehörde SESSCAM, das heißt bevölkerungsnäher und regierungsferner arbeiten.
- Korruption bekämpfen. Unternehmen, auch in im Downstream-Bereich, müssten stärker auf Kooperativen zugehen.

Wirkung internationaler Kampagnen und Zertifizierung

- Der Dodd-Frank-Act hatte punktuelle Wirkungen. In einigen Minen gibt es keine Kinderarbeit mehr und sie wurden konfliktärmer.
- Kampagnen sind wichtig, um Aufmerksamkeit für Probleme zu schaffen. Sie sollten aber einen viel stärkeren positiven Input „on the ground“ haben. In vielen Abbaugebieten geht der illegale Abbau und Handel mit mineralischen Rohstoffen weiter.
- Internationaler Druck auf Politik und Industrie ist wichtig, um eine bessere Lebensgrundlage und Arbeitsbedingungen für die Kleinschürfer und die Bevölkerung zu schaffen.
- In den beiden Kivuregionen existieren ca. 2.7000 Minen, davon hat die BGR acht Minen zertifiziert. 500 sind als Konfliktminen eingestuft.
- Es gab Minen, die die Voraussetzungen besaßen, zertifiziert werden. Aufgrund von personellen Wechsels in der Leitung von Kooperativen, waren diese Voraussetzungen allerdings nicht mehr gegeben und eine Zertifizierung nicht möglich.
- In dem Zusammenhang stellt sich auch die Frage der Nachhaltigkeit. Ein großes Problem ist, dass die meisten Zertifizierungen extern finanziert werden und die Dauer der Unterstützung unklar ist.
- „Due Dilligence“- und Zertifizierungsinitiativen sehen sich neben der fehlenden staatlichen Strukturen und der Korruption auch der Herausforderung von hohen Migrationsbewegungen innerhalb der Kleinschürfer in den Abbaugebieten und damit einhergehenden Landkonflikten konfrontiert.

Protokell: Ronja Fink, ÖNZ